

# Wilhelm Herse

Heffter, Heinrich

Veröffentlicht in:  
Abhandlungen der Braunschweigischen  
Wissenschaftlichen Gesellschaft Band 18, 1966,  
S.178-179



Friedr. Vieweg & Sohn, Braunschweig

## Wilhelm Herse

Nachruf der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft

Vorgetragen in der Plenarsitzung am 18. 12. 1965

Von **Heinrich Heffter**

Am 24. Oktober 1965 ist Professor Dr. Wilhelm Herse im hohen Alter von mehr als 86 Jahren gestorben, in Wolfsburg, wo er zuletzt im Emmaus-Heim gelebt hatte.

Er war ein Sohn eines sehr begabten und zugleich sehr wohlhabenden Juristen, der sich auch als eifriger Politiker der linksliberalen Opposition der Bismarck-Zeit betätigte und als Bürgermeister der Stadt Posen sich damals großes Vertrauen im deutschen wie im polnischen Lager erwarb, aber seiner wiederholten Wahl zum Oberbürgermeister versagte der schroff konservative preußische Innenminister Puttkamer die notwendige ministerielle Bestätigung. In Posen ist Wilhelm Herse am 30. April 1879 geboren. Er wandte sich einem langen und gründlichen Studium der Geschichte und Germanistik zu; er war in Berlin Schüler von Max Lenz, Hermann Oncken, Erich Schmidt. In Berlin promovierte er 1907 summa cum laude; das Thema seiner Dissertation war: „Kurmainz am Vorabend der Revolution“.

Vor dem Weltkrieg von 1914—18 führte er das Leben eines Privatgelehrten. Von 1919 bis 1927 war er Leiter des Archivs und der Bibliothek des Fürsten zu Stolberg-Wernigerode, zugleich Vorsitzender des Harz-Geschichtsvereins. Kurz vor dem Zusammenbruch des fürstlichen Besitzes, der den Verkauf der besten Teile der Wernigeröder Bibliothek zur Folge hatte, ging er 1927 nach Wolfenbüttel als Direktor der Herzog-August-Bibliothek (bis 1948), daß er hier einer der Nachfolger Lessings war, hat er immer mit stillem Stolz empfunden. An der Technischen Hochschule Braunschweig lehrte er seit 1928 Kultur- und Geistesgeschichte; 1947 wurde er zum Honorarprofessor ernannt. Die Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft wählte ihn zu ihrem Mitglied. Im Braunschweigischen Geschichtsverein war er Vorstandsmitglied, seit 1956 Ehrenmitglied. Er konnte den seltenen Ehrentag des goldenen Doktorjubiläums begehen.

Herse verfügte über ein universales Wissen, noch fern vom heutigen Spezialistentum: seine vielseitigen Interessen haben ihn stets ausgefüllt. Zumal durch seine meisterhaften Essays hat er die deutsche Geistesgeschichte und zugleich die Heimatgeschichte der Harzlande und des braunschweigischen Landes bereichert: da ist vor allem an die Sammlungen solcher kleiner Schriften zu denken, die unter dem Titel „Geschichtsbilder aus dem Harz“ (1927), Zu „Lessings Gedächtnis“ (1931) und „Die Goethezeit in Deutschland“ (1949) erschienen sind; zwei weitere Sammlungen sind unter dem Titel „Politiker und Historiker“ und „Grafschaft Wernigerode“ zusammengestellt

worden, aber nicht mehr herausgekommen. Sehr rühmend ist sein Stil: er ist knapp und sicher, er setzt keine Glanzlichter auf, aber es ist ein gepflegtes, bis in das kleinste Beiwort sorgsam abgewogenes, sowohl schlichtes wie klares, für jeden gebildeten und aufmerksamen Leser verständliches Deutsch.

Wer ihn näher kennenlernte, schätzte und achtete, ja verehrte nicht nur den feinsinnigen Gelehrten, sondern ebenso den lebenswerten Menschen. Er war, was doch zu allen Zeiten höchst selten gewesen ist, von Grund aus bescheiden, nahm er für sich selbst nichts in Anspruch; alles Aggressive und Rücksichtslose, wie es doch in der Regel mehr oder weniger in der menschlichen Natur liegt, war ihm persönlich ganz fremd. Daß er öfters von Prestigemenschen übersehen, von Ellenbogenmenschen beiseite gedrängt wurde, machte ihm fast gar nichts aus. Während er als Historiker aus der an Bismarck ausgerichteten Schule von Lenz und Oncken sehr wohl um die harte Wirklichkeit der Machtpolitik wußte, sah er bei seinen Mitmenschen im Grunde nur das Gute, das Positive; seine milde und freundliche Art ließ ihn oft sogar als weltfremd, als rührend kindlich erscheinen. Auch dem nüchtern-kritischen Beobachter kam der Eindruck, daß er ein Mensch reinen Herzens war.

Ich selber bin ihm schon als Gymnasiast in Wernigerode begegnet und habe seitdem viele Anregungen von ihm empfangen; ich habe immer in ihm meinen eigentlichen Lehrer gesehen, habe mich als sein erster und dankbarster Schüler gefühlt.

Er war hochgewachsen, von einer ganz asthenischen Konstitution, und er wirkte, durch einen Augenfehler behindert, leicht als geradezu hilflos; dabei war er erstaunlich rüstig, namentlich stets ein passionierter und ausdauernder Wanderer, in den Wäldern des Harzes und der Höhenzüge um Wolfenbüttel. Erst am Ende seines langen Lebens ist er überhaupt krank geworden; die kurze und schwere Krankheit, die ihn nun hinweggerafft hat, er hat sie geduldig und ergeben getragen.